Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 17 (1960)

Heft: 6

Artikel: Einführungswort

Autor: Clavadetscher, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-782761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einführungswort

Von Walter Clavadetscher

Es ist mir die grosse Ehre zuteil geworden, Sie, hochverehrte Damen und Herren im Namen der Abteilung für Landwirtschaft im Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement recht herzlich zu begrüssen und willkommen zu heissen. Ich beglückwünsche den Schweizerischen Kulturingenieur-Verein, den Schweizerischen Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik, den Schweizerischen Verband der Ingenieur-Agronomen, den Schweizerischen Forstverein und die Fachkommission für Güterzusammenlegung des Schweizerischen Kulturingenieur-Vereins, deren Präsident, Herr Ernst Tanner, sich eine besondere Bürde an Arbeit auferlegt hat zur Organisation und Durchführung dieses Vortragskurses über Güter- und Waldzusammenlegung, Agrarstruktur und Planung. Herr Bundesrat Wahlen hat mich beauftragt, den Veranstaltern des Kurses auch in seinem Namen Dank und Anerkennung für ihre Initiative auszusprechen. Die Tagung reiht sich würdig an frühere Veranstaltungen an und stellt verschiedene neue Probleme zur zeitaufgeschlossenen Diskussion.

Die gewaltigen Umwälzungen politischer und wirtschaftlicher Natur der letzten 50 Jahre sind nicht ohne tiefgreifende Rückwirkungen auf unsere Volkswirtschaft im allgemeinen und die Landwirtschaft im besonderen geblieben. Schon nach dem Ersten Weltkrieg zeigten sich die schweren Probleme, die sich für die Lage der Landwirtschaft in der heutigen hochindustrialisierten Volkswirtschaft unseres kleinen, rohstoffarmen, auf den Export angewiesenen Landes stellen. Heute wird die Ueberzeugung immer mehr Allgemeingut, dass mit Eingriffen von Fall zu Fall auf die Dauer nicht zu helfen ist, sondern dass planmässige und umfassende Vorkehren zur Erhaltung und Förderung unserer Landwirtschaft notwendig sind.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass unsere Volkswirtschaft und unsere Landwirtschaft im besonderen, im Vergleich zu anderen Staaten, mit hohen Produktionskosten zu rechnen haben. Die klimatischen Bedingungen sind für die landwirtschaftliche Produktion in weiten Landesteilen speziell für den Ackerbau ungünstig. Sodann weist die schweizerische Landwirtschaft eine erhebliche Zahl von Klein- und Mittelbetrieben auf. Diesem Umstand kommt gerade im Zeitalter, da die Maschine eine stets wachsende Bedeutung erhält, entscheidendes Gewicht zu. Dass die Schweiz eine verhältnismässig grosse Zahl von selbständigen Bauern besitzt, ist wohl staatspolitisch bedeutungsvoll, ändert aber nichts daran, dass der hohe Prozentsatz an Klein- und kleinen Mittelbetrieben sich für die durchschnittlichen Produktionskosten ungünstig auswirkt. Unsere Landwirtschaft ist dadurch im Wettbewerb gegenüber den ausländischen Agrarstaaten mit ihren vielen grösseren Betrieben kostenmässig im Nachteil. Entsprechend gross ist die Gefahr, dass sie durch die Einfuhr billiger Produkte erdrückt werden könnte. Ein weiterer Umstand, der die Produktion vielerorts verteuert, ist sodann die starke Parzellierung vieler Betriebe. Je grösser die Parzellierung, desto weniger lohnend erweist sich der Einsatz arbeits- und kostensparender Maschinen und Einrichtungen.

Die lange Reihe von Jahren wirtschaftlicher Hochkonjunktur haben die Schwierigkeiten unserer Landwirtschaft noch vermehrt. Der Anteil der Landwirtschaft am Volkseinkommen ist bedeutend geringer als der Anteil der bäuerlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung. Im Zusammenhang mit der Hochkonjunktur mahnt das Ausmass des Rückganges des landwirtschaftlich genutzten Bodens zum Aufsehen. Der Hunger nach Bauland führt zu einer ungesunden Steigerung der Bodenpreise, so dass es vielen Bauernsöhnen nicht mehr möglich ist, das erforderliche Kapital aufzubringen, ganz abgesehen davon, dass die zu bezahlenden Preise oft ein vernünftiges Wirtschaften gar nicht mehr erlauben.

Heikle Probleme erwachsen auch aus dem Mangel an Arbeitskräften. Obschon die Löhne auch in der Landwirtschaft stark steigende Tendenz aufweisen, üben die weit günstigeren Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Industrie, Handel und Gewerbe eine gewaltige Anziehungskraft auf die Arbeitskräfte in der Landwirtschaft aus.

Diese Situation und Entwicklung verfolgen wir alle mit grosser Sorge. Aus ihnen erwächst aber auch die Kraft, den Schwierigkeiten zu trotzen. Im Vordergrund steht die bäuerliche Selbsthilfe und hier in erster Linie die berufliche Ertüchtigung. Wie überall in der Wirtschaft, so gelangen Wissenschaft und Technik auch auf dem Gebiet der Landwirtschaft zu immer neuen Ergebnissen, die in ihrer praktischen Auswertung dem Landwirt wertvolle Dienste leisten können. Nebst der beruflichen Ertüchtigung gilt es, in unermüdlicher Arbeit die Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu verbessern. Das stete Streben nach Qualitätsprodukten ist eine der wertvollsten Traditionen unserer schweizerischen Wirtschaft. Es gibt hier keinen Stillstand!

Eine sehr grosse Aufgabe erwächst uns in der Hebung der Produktivität der landwirtschaftlichen Betriebe. Ich gebe zu, dass hier die Möglichkeiten viel begrenzter sind als in der modernen Industrie. In der Arbeit der Bauern bildet die Natur einen entscheidenden Faktor. Obschon die Natur ihren eigenen Gesetzen folgt, muss alles versucht werden, diese wenigstens in beschränktem Masse durch die menschliche Arbeit und zielbewusste Ueberlegungen in den Dienst der Produktion zu stellen.

Tatsache ist, dass in unserem Land noch manches zur Hebung der Produktivität geschehen kann, und zwar durch eine umfassende Verbesserung der Produktionsgrundlagen. Hier sind es vor allem die Feld- und Waldverbesserungen, das heisst die verschiedenartigen Massnahmen, die dem Zweck dienen, die Ertragsfähigkeit des Bodens und des Pflanzenkapitals zu steigern und ihre Bewirtschaftung zu erleichtern. Diese Fragen sind vielfach im Zusammenhang mit der Landbeschaffung nach dem schweizerischen Nationalstrassengesetz sowie in Berücksichtigung der Bestrebungen der Landesplanung zu lösen. Allergrösste Bedeutung ist der Verbesserung der strukturellen Verhältnisse, der Parzellierungs- und Siedlungsverhältnisse beizumessen. Es sollen dadurch vermehrt Betriebe geschaffen werden, die der bäuerlichen Familie eine ausreichende landwirtschaftliche Existenz bieten. Infolge der unterschiedlichen Intensität kann es sich hierbei sowohl um Betriebe mit kleiner Betriebsfläche, aber ausgebauten arbeits- und kapitalintensiven Betriebszweigen (z. B. Rebbau, Gemüsebau, Schweinezucht, Geflügelhaltung) wie um relativ grosse Betriebe mit einer extensiven Betriebsweise (z. B. Weidebetriebe) handeln. Herr Bundesrat Wahlen lässt Ihnen durch den Sprechenden sagen, dass ihm die Ausbildungsfragen der an der Verbesserung der Agrarstruktur Beteiligten ganz besonders am Herzen liegen, und dass alles getan werden muss, um die so notwendige Beschleunigung der Güterzusammenlegungen nicht an der Kaderfrage scheitern zu lassen.

Die Notwendigkeit der Ausnützung des Fortschrittes in der landwirtschaftlichen Produktionstechnik gibt mir noch zu folgenden Bemerkungen Anlass. Bei der Beratung des Landwirtschaftsgesetzes in den eidgenössischen Räten und auch anlässlich der Unterbreitung der Vorlage vor das Volk hoffte man, unser Bauerntum wenigstens vor einem weiteren absoluten Rückgang bewahren zu können. Man war auch bereit, der Bauernbevölkerung ein Arbeitseinkommen zu sichern, welches einigermassen dem Einkommen anderer ähnlich gelagerter Erwerbszweige entspricht. Die seitherige agrartechnische Entwicklung zeigt nun, dass das wachsende Angebot an landwirtschaftlichen Erzeugnissen der ebenfalls wachsenden Nachfrage beträchtlich voraneilt. Die Gründe hiefür liegen in der Mechanisierung, in der vermehrten Verwendung von Kunstdünger, in der erfolgreichen Bekämpfung von Pflanzen- und Tierkrankheiten, in der besseren Saatgutverwendung und im Bereiche der Leistungssteigerung in der Tierzucht.

In Anbetracht der bestehenden Absatzschwierigkeiten bei einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist darnach zu trachten, dass der Produktivitätsfortschritt weniger in einer Produktionssteigerung, sondern durch die Kostensenkung gesucht wird. Im Kleinbetrieb ist es im allgemeinen schwerer, die einzelne Arbeitskraft optimal einzusetzen und ihr ein zeitgemässes Einkommen zu sichern, weshalb die Forderung mindestens der Kostenstabilisierung, unwillkürlich einem Uebergang von kleinen zu grösseren Betriebseinheiten ruft. Die zahlenmässige Erhaltung der bäuerlichen Bevölkerung und der landwirtschaftlichen Betriebe auf ihrem heutigen Niveau müsste zur Folge haben, dass die technischen Errungenschaften nicht voll ausgenützt werden könnten. Diese sollten aber dem Bauernstand und auch dem nichtbäuerlichen Volksteil weitgehend zugute kommen. Eine derartige Entwicklung ergibt sich von selbst und darf nicht aufgehalten werden. Sie ist übrigens in den meisten westlichen Staaten in vollem Gange und gibt, nebenbei bemerkt, bezüglich der Landesversorgung nicht zu Bedenken Anlass, denn der technische Fortschritt ist langfristig und bei Bedarf vielmehr von einer Zunahme des kalorienmässigen Hektarertrages begleitet. Die Agrarpolitik darf also berechtigterweise auf die Verwirklichung der modernen Produktionsmethoden ausgerichtet sein. In dieser Erkenntnis sind beim Bund die Vorarbeiten für die Schaffung der nötigen Rechtsgrundlagen im Gange, um auf dem Wege der Kreditgewährung einen starken Impuls zu umfassenden Grundlagenverbesserungen auszulösen. Besondere Anstrengungen und eine gewisse Grosszügigkeit sind in dieser Hinsicht zugunsten der Berggebiete unerlässlich.

Ich möchte zum Schluss noch dankbar darauf hinweisen, dass die Schweiz von der Vorsehung in verschiedenster Beziehung bevorzugt wurde. Es blieben uns die beiden grossen Kriege erspart. Dank dessen war es möglich, eine grosse aussen- und innenpolitische Stabilität zu bewahren, die zu einem hohen Produktivitäts- und Wohlstandsniveau führte. Der hohe Industrialisierungsgrad ermöglichte einen grossen Kapitalreichtum. Sollte es da nicht auch möglich sein, beschleunigt die notwendigen finanziellen Mittel für die Grundlagenverbesserung in der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen, um es auch ihr wie der übrigen Wirtschaft zu ermöglichen, mit den Tükken des Integrationsproblems fertig zu werden? Ich bin überzeugt, dass der nichtlandwirtschaftliche Bevölkerungsteil hiezu bereit ist und dies um so lieber, je mehr sich die Landwirtschaft selbst mit Mut, Zuversicht und Selbstvertrauen an die Lösung der zweifellos nicht einfachen Probleme heranmacht. Ich wünsche Ihrer Tagung gutes Gelingen.